

**Verleihung der
Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille
an Staatpräsident Michail S. Gorbatschow
30. Juni 2012, Berlin**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten können im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abgerufen werden.

© Verlag der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung UG, 2012
Bielefelder Straße 8, D-32130 Enger

Herstellung:
Druckerei W. Metting GmbH & Co. KG, Bünde
Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-942711-03-6

Библиографическая информация Немецкой национальной библиотеки
Данное издание внесено Немецкой национальной библиотекой в каталог
Немецких национальных публикаций; более подробные библиографические
сведения можно получить в Интернете: <http://dnb.d-nb.de>.

© Издательство Фонда им. Карла-Фридриха фон Вайцзеккера УГ, 2012
Билемельдер Штрассе 8, Д - 32130 Энгер

Печать:
Отпечатано в типографии «В.Меттинг Гмбх энд Ко. КГ»,
г. Бюнде, Германия
Все права защищены

ISBN 978-3-942711-03-6

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	07
Laudatio Bundesminister a.D. Hans Dietrich Genscher	09
Ansprache Staatspräsident Michail S. Gorbatschow	25
Danksagung	59
DVD zur Verleihung der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille	
CD zur Verleihung der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille	



Geleitwort

„Und dafür sage ich ihm von dieser Stelle aus, in Gedanken, die während meiner Rede immer wieder nach Moskau gehen: Danke, Michail Gorbatschow. Du hast jede Ehrung verdient, aber keine Ehrung kann dem gerecht werden, was Du wirklich, im besten Sinne des Wortes, verdienst. Danke.“

Mit diesen Worten beschließt Hans-Dietrich Genscher seine Laudatio im Rahmen des dreitägigen Symposiums zur „Verantwortung in unserer Zeit“, das aus Anlass des 100. Geburtstags Carl Friedrich v. Weizsäckers vom 28. bis 30. Juni 2012 in Berlin stattfand. Die Laudatio gilt dem Freund und Staatspräsidenten und ersten Träger der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille. Eingeladen hatten die Weizsäcker-Stiftung und die Weizsäcker-Gesellschaften Deutschland, Österreich und Schweiz.

Aus Anlass des 100. Geburtstags ist auch die Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille geschaffen und am 30. Juni zum ersten Male verliehen worden. Sie wird alle vier Jahre vergeben und steht für außergewöhnliche Lebensleistungen, in denen zugleich wesentliche Anliegen v. Weizsäckers zum Ausdruck kommen.

Michail S. Gorbatschow erhielt die Auszeichnung, so ist es auf der Medaille eingeprägt, „für seinen Mut, im Geschick unserer Zeit Verantwortung gewagt und gelebt zu haben.“ Er erhielt die Auszeichnung, wie die Urkunde dazu festhält, „in Würdigung seines Verdienstes, im Wettrüsten der Systeme der Welt in gemeinsam angewandter Vernunft eine offene Zukunft bewahrt zu haben und die Chance, die politisch weiterhin anerkannte Institution des Krieges als Mittel der Konfliktlösung zu überwinden.“ Umstände, dem Gesundheitszustand geschuldet, hinderten Michail S. Gorbatschow kurzfristig daran, nach Berlin zu kom-

men. Seine Enkeltochter Anastasia Virganskaya und sein persönlicher Berater Karen Karagezyan nahmen die Ehrung entgegen und überbrachten Gruß und Dank des Staatspräsidenten.

Die Laudatio erinnert daran: Als Michail S. Gorbatschow aufbrach, neuem und „freiheitlichem Denken den Weg zu bahnen, schlugen ihm im eigenen Land Ablehnung, vielfach auch unversöhnlicher Hass entgegen. Im Westen traf er auf Misstrauen und Kleinmut, auf Kurzsichtigkeit und Überheblichkeit.“

Die Ehrung gilt, mit den Worten des Laudators, „einem Mann, der uns am Ende des abgelaufenen Jahrhunderts das Tor geöffnet hat in eine bessere Zukunft.“ Möge die Ehrung helfen, die Persönlichkeit dieses großen Staatsmannes als Beispiel wahrzunehmen, als Beispiel für den Mut, in den Verwerfungen der Zeit Verantwortung zu wagen und zu leben, neue Wege zu gehen und Tore zu öffnen für eine bessere Zukunft.

Dr. Bruno Redeker

Vorsitzender des Vorstands der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Stiftung; Geschäftsführender Vorstand der Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft e.V. „Wissen und Verantwortung“



Laudatio

**Bundesminister a.D.
Hans-Dietrich Genscher**

**Anlässlich der Verleihung
der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Medaille
an Staatspräsident Michail S. Gorbatschow**

30. Juni 2012, Berlin

Ich bitte um Nachsicht, wenn ich Sie heute sitzend anspreche. Es ist nicht Unhöflichkeit. Aber Sie werden mitbekommen haben, dass es mit Gottes Hilfe und ärztlicher Kunst möglich wurde, dass ich meine Zusage, heute hier zu sprechen, einhalten konnte. Und ich möchte die ärztliche Kunst so schnell nicht wieder herausfordern. Deshalb ziehe ich es derzeit vor, sitzend zu reden. Es kommt auf den Inhalt an. Ich würde, wenn ich stehend spreche, nichts Beseres zu sagen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Familie Gorbatschow, lieber Herr Karagesyan, lieber Lothar De Maizière, lieber Herr von Weizsäcker. Die Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft hat sich entschlossen, eine Medaille zu stiften. Mit der Entscheidung über den ersten Preisträger hat sie Maßstäbe gesetzt. Das wird die Entscheidung für den zweiten und dritten nicht leichter machen.

Michail Gorbatschow! Vor dem Forum der Welt, vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen, erklärte er am 7. Dezember 1988, elf Monate vor dem Fall der Mauer: „Im Weltgeschehen ist tatsächlich eine Wende angebrochen.“ Damals würdigte er das Streben der Völker nach Unabhängigkeit, nach Demokratie und nach sozialer Gerechtigkeit. Er sprach von den Problemen des Überlebens und der Selbsterhaltung der Menschheit. Und er forderte, dass auch die Weltpolitik durch die Priorität der gesamt menschlichen Werte bestimmt werden müsste.

Das war eine ganz andere Sprache als wir sie kannten aus den Reden seiner Vorgänger. Es war, offen gesagt, auch eine andere Sprache als sie manche führende Repräsentanten der westlichen Welt zu benutzen pflegten. Hier sprach ein Mann, der sich der globalen Probleme bewusst war, der die Verantwortung kannte – dieses

Schlüsselwort auch Ihrer Arbeit, der Arbeit der Weizsäcker-Gesellschaft –, die Verantwortung, die wir alle für eine bessere Zukunft der Menschheit tragen. Er sprach ganz im Sinne von Hans Jonas, im Sinne des großen deutsch-amerikanischen Philosophen, der als Jude Deutschland hatte verlassen müssen. Der in seinem Spätwerk „Das Prinzip Verantwortung“ uns unsere Verantwortung über den Tag hinaus, nämlich für die Zukunft der Menschheit, bewusst gemacht hat, das, was wir mit dem einfachen Wort Nachhaltigkeit bezeichnen.

Man muss es ganz offen sagen: Gorbatschows Rede fand damals nicht das gebührende Echo in der Welt und übrigens auch nicht in den meisten Amtsstuben des Westens.

Gehen wir etwas zurück. Als Gorbatschow, im März 1985, Generalsekretär der kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde, war das der Beginn einer neuen Zeit. Nicht nur für die Sowjetunion, nicht nur für das Ost-West Verhältnis, sondern für die ganze Welt. Michail Gorbatschow hat sein eigenes Land, er hat Europa, er hat die Welt verändert, zum Besseren verändert. Aus einer Welt der bitteren Realitäten, die für viele unveränderbar erschien, öffnete er das Tor in eine neue und eine bessere Zukunft. Mit den Worten Perestroika und Glasnost beschrieb er das neue Denken, das er von sich und von anderen forderte. Er wusste, das größte Risiko schafft die Verweigerung von Veränderung, die größten Chancen eröffnet der Willen, diese Veränderungen im Sinne der Menschheit zu gestalten. Und er wollte sie gestalten. Damit die Menschen mit ihren Rechten, mit ihrer Verantwortung, mit ihren Wünschen, mit ihren Sehnsüchten sich frei entfalten können. Sein Wort vom Oktober 89, „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, war eine unüberhörbare Mahnung an alle, die es damals anging, das nicht zu ignorieren. Dieses Wort bleibt eine fortbestehende Mahnung im Zeitalter der Globalisierung.



Der Lauf der Geschichte, den wir heute, mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Kalten Krieges, besser kennen können, hat die Vision Gorbatschows von dem Gemeinsamen Europäischen Haus bestätigt. Damals, in den Zeiten des Kalten Krieges, waren die Ansichten des Reformpolitikers Gorbatschow – im wahrsten Sinne des Wortes – revolutionär. Manchen erschienen sie so revolutionär, dass sie nicht in der Lage waren, der Botschaft Vertrauen entgegenzubringen. Ja mehr noch, diese Botschaft wurde als eine besonders geschickte Form der Täuschung denunziert. Gorbatschow hat seine Kritiker beschämmt, beschämmt durch die Aufrichtigkeit seines Handels, durch seine Taten und durch den Mut, mit dem er seinen Weg ging und bis auf den heutigen Tag geht.

Im Sommer 1986 bin ich ihm zum ersten Mal begegnet. Wir sprachen damals dreieinhalb Stunden miteinander. Wenn man ihm zuhörte, dann war mit Händen zu greifen: Eine neue Phase der West-Ost-Beziehungen und auch in den deutsch-sowjetischen Beziehung bahnte sich an. „Lassen Sie uns eine neue Seite aufschlagen.“ So beendete Gorbatschow damals unsere Begegnung.

Meine Damen und Herren, es wurde viel mehr daraus. Sein Gedanke von dem einen Haus Europa, die Anerkennung der Bedeutung der Vereinigten Staaten von Amerika für die Stabilität in Europa, die Bedeutung der Menschenrechte, die positive Würdigung des KSZE-Prozesses, die Zusammenarbeit zu beiderseitigem Vorteil auf allen Gebieten, gemeinsames Kulturbewusstsein, der Abbau von Ungleichgewichten in der Rüstung, die Begrenzung der Rüstung auf bloßeVerteidigungsfähigkeit – das alles waren Gedanken eines Sowjetführers, der wirklich ganz neue Wege beschritt. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie sehr bis zur Amtsübernahme durch Michail Gorbatschow

die sowjetische Außenpolitik von der Ära Breschnew geprägt war, dann erkennen wir, wie revolutionär und historisch seine Worte und seine Taten waren. Unter seiner Führung wurde eine radikale Wende der sowjetischen Politik vollzogen – nach innen und nach außen.

In der Sowjetunion setzte sich ein nie bekannter Prozess der Veränderung durch. Mehr und mehr suchte Gorbatschow zu verwirklichen, was 1975 seine Vorgänger mit der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki versprochen hatten. In der Außenpolitik galt nun die Devise: nicht Konfrontation, sondern Kooperation. Die von Michail Gorbatschow und Eduard Schewardnadse konzipierte Außenpolitik fußte auf der Erkenntnis, dass im atomaren Zeitalter Krieg nur zur Vernichtung der Menschheit führen konnte, dass keine der globalen Fragestellungen von einer Nation oder von einem ideologischen Block allein beantwortet werden konnte, ja, dass man keines der globalen Probleme einseitig zu lösen vermochte. Diese Erkenntnis leitete Michail Gorbatschow bei seinen Bemühungen, die Teilung Europas, die Teilung der Welt zu überwinden.

Zwei grundlegende Überlegungen bestimmten ihn. Erstens, die dringend notwendige Modernisierung der Wirtschaft der damaligen Sowjetunion war nicht möglich ohne eine Modernisierung und Öffnung auch der Gesellschaft nach innen und nach außen. Zweitens liegt – wie er es selbst ausdrückte – die größte Schwierigkeit bei unseren Bemühungen zur Umgestaltung in unserem Denken selbst.

Sein neues Denken war weiter von der Einsicht bestimmt, dass Demokratie nach innen und Zusammenarbeit nach außen untrennbar miteinander verbunden sind. Und in der Tat, Demokratie nach innen ist die beste Garantie für eine Außenpolitik der Verantwortung und des Friedens. Nimmt man heute, mit einem zeitlichen Abstand von mehr

als zwei Jahrzehnten, Gorbatschows UNO-Rede von damals noch einmal zur Hand, dann erkennt man: Er eröffnete der Welt, ein knappes Jahr vor dem Fall der Mauer, seine Vision einer neuen Weltordnung – ein Begriff, den zwei Jahre später als stehenden Begriff der amerikanische Präsident George H. W. Bush sen. prägte – die Vision einer neuen Weltordnung, deren Gang und Entwicklung in den revolutionären Umbrüchen in der Sowjetunion schon begonnen hatte, auch wenn das im Westen viele nur zögerlich zur Kenntnis nahmen, wenn überhaupt.

Gorbatschow führte aus, dass die neuen Realitäten, mit denen er nichts weiter beschrieb als das, was wir heute unter dem Stichwort Globalisierung zusammenfassen würden, die gesamte Situation in der Welt verändern. Hierzu zählte er die wissenschaftlich-technische Revolution, die immer stärkere Vernetzung und Verkürzung der Kommunikation, der Transportwege und der Weltwirtschaft. Diese neue globalisierte Welt, diese neue Weltordnung eben, stellt uns aber nicht nur vor neue technische und wirtschaftliche Herausforderungen; „sie müsse“, so Gorbatschow, „eingebettet werden in einen gesamt menschlichen Konsens.“

Mich erinnert das alles an den Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Ein wunderbares Geschenk, das uns die Mütter und Väter des Grundgesetzes gemacht haben. Dieser Artikel 1 handelt von der Würde des Menschen – der Würde des Menschen, das heißt, jedes Menschen. Hier erkennen wir das christliche Menschenbild, das der Liberale Thomas Dehler so ausdrückte: „Der Mensch hat seine Würde als Ebenbild Gottes, als Träger einer unsterblichen Seele, als einmalige, unverwechselbare Persönlichkeit. Diese Würde im irdischen Leben zu wahren ist unsere Verpflichtung.“



Gorbatschow forderte für die Lösung globaler Probleme einen neuen Anfang, eine neue Qualität des Zusammenwirkens der Staaten und die Verständigung über gemeinsame Herausforderungen und Ziele. Das bedeutete – und er wiederholte es immer wieder – anstehende globale Probleme können nur gemeinsam gelöst werden. Das ist auch das Grundprinzip der europäischen Union, deren Erfolg und Anziehungskraft diese Grundannahme nur bestätigt.

Schließlich möchte ich an einen weiteren Punkt seiner Rede erinnern, der auch im 21. Jahrhundert an Bedeutung und Richtigkeit nichts eingebüßt hat: dass die Zeit und die Realitäten der neuen Weltordnung eine Internationalisierung des Dialoges und des Verhandlungsprozesses verlangen. Ein Prinzip, das er selbst durch seine Gesprächsbereitschaft mit den ehemaligen Gegnern verdeutlichte, in denen er neue Partner sah.

Die Völker der Welt verdanken Michail Gorbatschow und seinem neuen Denken die Abkehr von der alten Politik des Kalten Krieges und die Befreiung von der Geisel der atomaren Konfrontation der beiden Staatengruppen in West und Ost. Die Völker Europas verdanken ihm, dass sie nach ihren Willen ihre Überzeugungen friedlich leben und verwirklichen können. Damit wurde Michail Gorbatschow der Mann, der als erster vom Gemeinsamen Haus Europa sprach. Er wurde als der, der als erster davon sprach, auch der große Baumeister.

Aber, so muss man fragen, werden die Warnungen, die er heute ausspricht, so beachtet wie sie es verdienen? Wird ernst genommen, wenn er über die Gefahr eines neuen atomaren Rüstungswettschaufs spricht? Wenn er davor warnt, durch ein Raketenabwehrsystem die Sicherheit einseitig und nicht umfassend zu suchen? Sicherheit

gibt es nur, wenn sich alle sicher fühlen können. Sicherheit zu Lasten anderer schafft neue Unsicherheit und ist die Ursache nicht nur rationaler, sondern oft höchst irrationaler Entscheidungen.

Ich denke allerdings, auch in Russland selbst sollte klarer gesehen werden, was Michail Gorbatschow mit seiner persönlichen Autorität auch heute noch für Russland – für sein Land – tut.

Bill Clinton hat in seiner Rede bei Entgegennahme des Karlspreises 2000 die Warnung Gorbatschows vor einer Ausgrenzung Russlands beim Bau des Europäischen Hauses aufgenommen. Clinton, oft unterschätzt, sprach sich für eine umfassende Partnerschaft des Westens mit Russland aus. Diese umfasste die Forderung der Verankerung von Stabilität und Demokratie im Lande selbst, ein kooperatives Engagement mit dem Westen sowie die vollständige Integration Russlands in die globalen Institutionen.

Heute ist Russland im Weltwirtschaftsgipfel G7, G8 einbezogen. Aber dabei darf es nicht bleiben. Russland muss in der im Werden begriffenen europäischen Ordnung des einen und größeren Europas sein Platz finden können, als Partner der EU und nicht als potenzieller Feind. Niemand darf ihm die Türen verschließen. Das große europäische Volk der Russen ist ein unverzichtbarer Teil des neuen Europa. Die europäische Kultur ist undenkbar ohne den großen Beitrag, den sie aus Russland empfangen hat. Und wer könnte die Geschichte des zwanzigsten Jahrhundert schreiben, ohne die Namen Gorbatschow und Sacharow zu nennen? Langfristig muss eine immer engere Kooperation der europäischen Union mit Russland das Bild einer neuen gesamteuropäischen Ordnung vervollständigen. Die Schaffung einer gesamteuropäischen Infrastruktur ist erforderlich. Die alte Bipolarität des Kalten

Krieges muss hinter uns liegen. Aber, und das ist ebenso wichtig, und dafür ringt Gorbatschow immer wieder um Verständnis, sie würde nicht zu einer unipolaren Weltordnung, in der sich ein Land über alle anderen erheben kann, sondern eine multipolare Ordnung, in der die Vereinigten Staaten von Amerika und Russland wichtige Kraftzentren sind, aber keineswegs die einzigen. China, Indien, Japan, Brasilien und regionale Zusammenschlüsse wie die EU nehmen darin ihren Platz ein. In der Tatsache, dass wir heute offen und vertrauensvoll, über ehemals trennende Grenzen hinweg, über gemeinsame Ziele und Herausforderungen sprechen, findet das Wort Michail Gorbatschows in seiner Ansprache vor den Vereinten Nationen seine Erfüllung: anstehende globale Probleme und Herausforderungen eben nur im gemeinsamen Dialog bewältigen zu können.

Wenn wir heute, am Beginn des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, Michail Gorbatschow ehren, dann gilt diese Ehrung einem Mann, der uns am Ende des abgelaufenen Jahrhunderts das Tor geöffnet hat in eine bessere Zukunft. Was die historische Persönlichkeit Gorbatschows besonders auszeichnet, das ist sein Mut, das ist seine Kraft und das ist die Glaubwürdigkeit, die er bei den Menschen erreichen konnte. Er ließ seinen Worten, mochten sie noch so kühn erscheinen, stets Taten folgen. Mich hat das veranlasst, Michail Gorbatschow von unserer ersten Begegnung an zu vertrauen und von einer historischen Chance zu sprechen, die seine Politik Europa und der Welt eröffnet. Wenn wir heute Michail Gorbatschow ehren, dann denke ich an die Worte des Historikers Jacob Burckhardt: „Nicht jede Zeit findet ihren großen Mann, nicht jede große Fähigkeit findet ihre Zeit.“ Mit Gorbatschow hatten wir das Glück, den großen Mann zur richtigen Zeit zu haben, denn – so fährt Burckhardt fort – „die großen Männer sind zu unserem Leben notwendig, damit die



weltgeschichtliche Bedeutung sich freimache von den abgestorbenen Lebensformen und vom reflektierenden Geschwätz.“

Michail Gorbatschows politisches, aber auch soziales, kulturelles und interkulturelles Engagement wird mit der Carl Friedrich von Weizsäcker-Medaille geehrt. Hier kann man sagen, der Namensgeber ehrt den Ausgezeichneten und der Laureat den Namensgeber.

Michail Gorbatschow hat der ganzen Welt viel gegeben, uns Deutschen ganz besonders. Er hat damit im Bewusstsein unseres Volkes für immer seinen Platz eingenommen. Respekt, Dankbarkeit, ja, Zuneigung der Deutschen sind ihm für immer sicher.

Ihm – und das wollen wir in dieser Stunde nicht vergessen –, ihm, der anderen so viel gab, wurde nichts geschenkt. Als er aufbrach, um altes Denken zu überwinden und neuem und besserem, menschlicherem, freiheitlichem Denken den Weg zu bahnen, schlugen ihm im eigenen Land Ablehnung, vielfach auch unversöhnlicher Hass entgegen. Im Westen traf er auf Misstrauen und Kleinmut, auf Kurzsichtigkeit und Überheblichkeit. Er ging mutig und seiner Sache sicher seinen Weg, unbeirrbar und kraftvoll. Michail Gorbatschow musste diesen Weg indessen nicht allein gehen. Mit ihm ging Raissa, seine Frau. Sie gingen ihn gemeinsam, mit gemeinsamen Überzeugungen. Sie erschienen mir unzertrennlich, bis zu Raissas frühem Tod. Heute, an dem Tage, an dem wir Michail Gorbatschow dankbar ehren, dürfen wir auch Raissa Dank sagen.

Gorbatschow hat unserem Kontinent eine neue Zukunft eröffnet. Der Begriff vom Gemeinsamen Europäischen Haus bleibt. Er hat das gemeinsame Erbe Europas, die gemeinsame Verantwortung der Europäer erkannt. Schon damals, als er, der Mann aus dem Kreml, aufbrach in eine neue Zeit. Mir scheint, er wusste schon damals von

Europa mehr als mancher Europäer in Verantwortung und mancher Akteur von heute es zu wissen meint. Und er wusste das zu einem Zeitpunkt, als viele im Westen des Kontinents noch in den Gegensätzen des Kalten Krieges verharnten. Manchmal schien es damals, als hielten viele die Teilung Deutschlands und Europas für definitiv. Und schlimmer noch, als beginne an der Ostgrenze Polens Westasien und nicht Osteuropa. Aber zu unserer europäischen kulturellen Identität gehört dieses Russland dazu. Er war sich dessen immer bewusst. Ihm ging es deshalb um mehr als um die Überwindung alten Denkens, alten ideologischen Denkens im eigenen Lande. Ihm ging es um ein neues Europa, um das ganze Europa. Damals wie heute ging es ihm aber genauso – und deshalb hielt er die Rede vor den Vereinten Nationen – um die globalen Herausforderungen, oder wie man heute sagen würde, um die Herausforderungen, vor denen wir alle gemeinsam stehen. Und er hat danach gehandelt, und er handelt danach bis heute.

Für ihn war das Ende seines Amtes als Präsident der Sowjetunion nicht das Ende seines Engagements für Menschlichkeit und Frieden. Die Gorbatschow-Stiftung, ebenso das Grüne Kreuz, legen Zeugnis ab von der neuen Verantwortung, der sich Gorbatschow stellt. Als ich ihn am 25. Dezember 1991, am ersten Weihnachtstag, am Tag seines Rücktritts, im Kreml anrief – er erhielt an dem Tag übrigens nur zwei Anrufe, der andere kam aus Kanada vom Ministerpräsidenten –, da hatte er sich, unmittelbar davor, von den Völkern der Sowjetunion als Präsident übers Fernsehen verabschiedet. Und unmittelbar nach unserem Gespräch verließ er den Kreml. Da empfand ich, dieser große Mann hat sein Amt aufgegeben, aber nicht sein Engagement. Sein Wille ist ungebrochen und seine Verantwortung unendlich. In der Bitterkeit jener Stunde richtete er den Blick nach vorn. Es ist meine Überzeugung, die Geschichte wird mit

Michail Gorbatschow gerechter verfahren als mancher der Zeitgenossen es tut. Sie wird die Rolle einer großen Persönlichkeit würdigen, die der Menschheit eine neue Chance eröffnete.

Diesen Staatsmann Gorbatschow, den kann man nicht verstehen, ohne seinen Werdegang vor Augen zu haben. Die Erfahrungen und Einsichten, die er in seiner politischen Laufbahn bis zu seiner Ernennung zum Generalsekretär der KPDSU im März 85 gesammelt hatte, sind unverzichtbar für das Verständnis seiner revolutionären Politik. In seiner Politik hat Gorbatschow das eigene Land, Europa, die Welt verändert und man kann ganz offen sagen: Diese Revolution ist tiefgreifender als die Lenins und wird nachhaltiger werden als jene. Und was noch wichtiger ist, sie ist eine menschliche und eine freiheitliche Revolution. Ohne Michail Gorbatschow wäre es nicht so, und ganz gewiss nicht zu jenem Zeitpunkt, zu diesen Ereignissen gekommen. Er war Akteur und nicht Betroffener. Die Ereignisse des Jahres 89 haben die Spaltung Europas überwunden, den Deutschen die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit gebracht. Dafür werden wir Gorbatschow für immer dankbar sein. An erster Stelle gewiss die Bürger dieser Stadt, die den Fall der Mauer 1989 erleben durften.

Es steht uns aber auch gut an, uns zu erinnern in einer solchen Stunde des Gedenkens an einen großen Russen, was die Menschen der Sowjetunion erleiden mussten. Gorbatschow schreibt: „Der Krieg war eine Tragödie für das ganze Land. Alles, was mit unsagbarer Mühe und Not geschaffen worden war, lag in Schutt und Asche. Die Hoffnung auf ein glückliches Leben war dahin. Die Familien waren zerstört, Kinder blieben vaterlos, Ehefrauen hatten ihre Männer und Mädchen ihre Verlobten verloren.“ An anderer Stelle sagt er von sich selbst: „Meine Generation ist die Generation der Kriegskinder. Der

Krieg brannte uns, drückte unserem Charakter und unserer Weltanschauung seinen Stempel auf.“ Gorbatschow schildert die vielen Etappen seiner persönlichen und politischen Entwicklung. Er erinnert an den Spätstalinismus in seinen ersten Studienjahren, die mit einer Welle von Repressalien verbunden waren. Er sagt: „Es schien, als ob der Lernprozess darauf ausgerichtet war, den jungen Geist zu fesseln, den jungen Köpfen einen Satz unanfechtbarer Wahrheit einzutrichtern, um sie vor der Versuchung zu bewahren, selbständig zu denken.“ Das nennt er „die eiserne Umklammerung der Ideologie“.

Meine Damen und Herren, ich habe mich oft gefragt, ob alle diejenigen, die über ihn urteilen, wissen, was es heißt, dass der Mann aus dem Zentrum der Macht, der Mann aus dem Kreml, die Kraft gefunden hat, sich zu befreien von der Diktatur, der geistigen und seelischen Diktatur einer Ideologie, die alleinige Gültigkeit beanspruchte und alles andere verachtete. Das ist das ganz Große an diesem Mann. Das ist es, was ich an ihm bewundere. Und dafür sage ich ihm von dieser Stelle aus, in Gedanken, die während meiner Rede immer wieder nach Moskau gehen: „Danke, Michail Gorbatschow. Du hast jede Ehrung verdient, aber keine Ehrung kann dem gerecht werden, was du wirklich, im besten Sinne des Wortes, verdienst. Danke.“

Die Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung
und die
Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft e.V.
verleihen

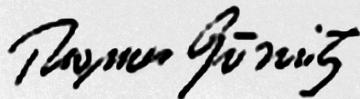
**Staatspräsident
MICHAIL S. GORBATSCHOW
Moskau
die
CARL FRIEDRICH
VON WEIZSÄCKER-MEDAILLE**

für seinen Mut, im Geschick unserer Zeit Verantwortung zu wagen und zu leben; in Würdigung seines Verdienstes, im Wettrüsten der Systeme der Welt in gemeinsam angewandter Vernunft eine offene Zukunft bewahrt zu haben und die Chance, »die politisch weiterhin anerkannte Institution des Krieges als Mittel der Konfliktlösung zu überwinden.«

Berlin, am 30. Juni 2012



Dr. Bruno Redeker
Vorsitzender des Vorstands
Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung



Prof. Dr. Thomas Görnitz
Vorsitzender des Vorstands
Carl Friedrich von Weizsäcker Gesellschaft e.V.

Фонд имени Карла Фридриха фон Вайцзеккера

и

Общество Карла Фридриха фон Вайцзеккера

награждают

Президента

МИХАИЛА С. ГОРБАЧЕВА

Москва,

**МЕДАЛЬЮ КАРЛА ФРИДРИХА
ФОН ВАЙЦЗЕККЕРА**

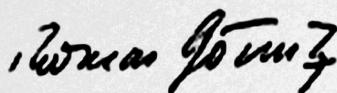
за то, что в наше судьбоносное время он имел мужество
взять на себя и нести бремя ответственности; зато, что он,
веря в силу разума, сохранил в условиях гонки
вооружений двух систем открытое будущее для
нашей планеты, за то, что он сохранил шанс
«преодолеть все еще признаваемый политикой
институт войны как средства разрешения
конфликтов».

Берлин, 30 июня 2012 года



Dr. Бруно Редекер

Председатель Правления
Фонда имени Карла Фридриха
фон Вайцзеккера



Проф. Dr. Томас Герниц

Председатель Правления
Общества Карла Фридриха
фон Вайцзеккера